

## Die Grundform der neutestamentl. Gemeinde – Endnote zu Römer 16,5

*Kai tēn kat oikon autōn ekklēsiān*; diese Formulierung wird meist als «und die Gemeinde in ihrem Haus» übersetzt. Die Präposition *kata* [2596] bedeutet aber nicht «in», sondern «gemäß» od. «nach» im Sinne von Herkunft (es gibt keinen Grund, hier sofort von einer wörtlichen Übersetzung abzuweichen). *Kata* steht unter dem Akkusativ und kann so folgende Bedeutungen vermitteln: i) enge Verbundenheit, ii) Herkunft od. Urheberschaft; iii) die Idee von Aufteilung in mehrere Teile.

I) Es ist unbestritten, dass viele damaligen Gemeinden sich in privaten Häusern trafen. Allerdings darf und kann daraus keine Doktrin für die allgemeine Form der Gemeinde abgeleitet werden, wie dies leider in manchen Kreisen heute geschieht. Damalige «Hauskirchen» hatten nicht selten an die 40–50 Mitglieder und versammelten sich oft in den Häusern wohlhabender Patrons (vgl. Röm 16,23). Beides historische Tatsachen, die in der modernen Hauskirchenbewegung kaum beachtet werden und ihren Theorien eher widersprechen würden. Wir treffen hier auf das Problem einer selektiven historischen Wahrnehmung – man pickt das heraus, was die eigene Philosophie oder Theologie zu bestätigen scheint; in diesem Fall die simple Tatsache, dass Gemeinden sich damals in den Privathäusern mancher Mitglieder trafen. Sodann versammelten sich die Christen unter der Woche täglich (in den Häusern), am Sonntagmorgen aber kamen die einzelnen Gruppen zu einem gemeinsamen Sonntagsgottesdienst zusammen. Auch dieser Punkt wird von modernen Hauskirchen kaum praktiziert oder wenn dann nur einmal im Monat (angeblich um Ressourcen zu sparen – die Vorstellung, dass Gott ein Problem damit haben könnte, dass eine Gemeinde Finanzen für eigene Räumlichkeiten aufwendet, ist nicht geistlich, sondern zeugt von Unglauben und einem falschen Gottesbild). Außerdem ist zu beachten, dass die damaligen Gemeinden diese Form der Zusammenkunft nicht freiwillig sondern wegen eines restriktiven Versammlungsverbots pflegten, das Rom erlassen hatte, und das sowohl für Christen als auch für andere Gruppierungen galt. Dieses schrieb vor, dass eine Versammlung nicht größer als 40–50 Personen sein durfte. Die überzogenen Lehren und Praktiken der modernen Hauskirchenbewegung sind nicht biblisch begründbar, sondern entspringen einer romantischen Verklärung der Frühkirche, einem falschen Verständnis der historischen Zusammenhänge, sowie bei manchen sicher auch einem Streben nach Unabhängigkeit von gesetzten Autoritätsstrukturen wie sie in jeder normalen Gemeinde vorkommen.

II. Die von mir gewählte «erklärende» Übersetzung «eng mit ihrem Haus verbundene Gemeinde» soll deutlich machen, dass hier (und auch an anderen Stellen im NT, wo dieselbe Formulierung steht) vor allem ein Hinweis auf *Urheberschaft* gemacht wird, nicht so sehr auf die Form oder den Ort der Zusammenkunft. Die Worte im Grundtext könnten im Deutschen durchaus in direktem Bezug auf Priscilla und Aquila verstanden werden, wie auch heute manchmal eine Gemeinde mit dem Namen ihres Gründers oder Leiters assoziiert wird: Die «Priscilla und Aquila Gemeinde», die «Manfred Roth Gemeinde» (wie ein Pastor unserer Stadt unsere Gemeinde einmal nannte, obwohl sie einen anderen Namen trägt).

III. Fazit: Gemeinde, *ekklēsia* [1577], im neutestamentlichen Sinn ist gerade nicht die private oder verborgene Versammlung, sondern das Zusammenkommen an einem öffentlichen Ort (vgl. Fn. zu *ekklēsia* in Apg 19,32). Die Grundform der neutestamentlichen Gemeinde – im vollen Wissen darum, dass es verschiedene Formen geben kann und wird – hat auf jeden Fall Öffentlichkeits- und Apellcharakter. Sie begünstigt nicht die Vorstellung des Privaten oder Verborgenen. Die Vorstellung, dass man sich als Außenstehender zu einem regulären Gottesdienst anmelden oder erfragen muss wo dieser stattfindet ist dem NT wesensfremd und hat nur in Verfolgungszeiten ihre Berechtigung. Wie an den entsprechenden Stellen erwähnt, meinte Jesus im Gleichniss von den Weinschläuchen nicht, dass die Form der Gemeinde der jeweiligen Situation oder Zeit angepasst werden müsste, sondern nur dass es immer wieder neue Weinschläuche geben würde (wie auch die *Form* natürlicher Weinschläuche stets gleich blieb und nicht dem Ideenreichtum der Hersteller überlassen war). Viele alternative Gemeindeformen, die man heute antrifft, haben der Sache des Leibes Christi mehr geschadet als genützt, da sie nicht selten zur Abspaltung und Vereinzelung führten. Viel hilfreicher wäre es, wenn man dafür sorgte, dass der Inhalt der Gemeinde frisch und lebendig bleibt und das kann man sehr gut tun, ohne dabei festgefügte Ordnungen umzustößen, die ein Teil des Planes und der Anforderung Gottes durch die Jahrhunderte sind.